



DRUCKERPRESSE INFOFLYER DER HKM

SPIEL: BORUSSIA DORTMUND - 1.FSV MAINZ 05 **AUSGABE:** 24



HALLO NULLFÜNFER,

es könnte doch eigentlich alles so schön sein. Trotz Niederlage im, für viele so wichtige, Spiel gegen Frankfurt zeigt die Mannschaft nur eine Woche später gegen Werder Bremen wieder eine Wahnsinns Leistung und knüpft an die bisherige gute Saison an. Wenn man mal bedenkt das viele Ende September, nach dem Pokalaus und der Niederlage in der Hauptstadt, im Gästeblock des Olympiastadions standen und schon den Abstieg vorhergesehen haben eine Respektable Leistung die die Mannschaft abrufte und sich im Tabellenplatz wieder spiegelt. Ohnehin war die damalige Panik ziemlich unbegründet. Das Belegen eines Abstiegsplatzes ist für uns mittlerweile ein absolutes Fremdwort oder wer kann sich an das letzte Spiel erinnern wo wir auf einem solchen Standen? Und trotz dem ganzen sportlichen Erfolg rücken andere Dinge immer wieder in den Vordergrund und kosten Zeit, Nerven und bremsen einen selbst aus und nehmen die Lust für das was auf dem Platz passiert. Das hat in den letzten Wochen öffentlich hauptsächlich die USM immer wieder abbekommen lässt uns als Teil der Fanszene aber auch nicht kalt. Exemplarisch

dafür ist wohl zurzeit das große Gewalt- und Pyrothema zu nennen.

Flaschenwurf, Presseschelte, Sanktionen durch den Verein, die schwingende Gutmenschenkeule und nach der Pyroaktion aus Braunschweig alles wieder von Vorne. Alles Dinge die in direkten Zusammenhang stehen und so viele Nerven und Kraft kosten. Es ist müßig zu erwähnen dass es natürlich nicht schön ist wenn ein Mensch durch eine Falsche verletzt wird. Weder normaler Fan noch Polizist, das können wir bei aller Abneigung und Problemen gegenüber der Polizei festhalten.

Die Konsequenzen für den

Getroffenen können einfach zu heftig sein um das gut zu finden. Aber trotzdem ist wichtig fest zu halten das alle „Low and Order“ Maßnahmen von Verein und Polizei nichts bringen. Die „Mainz 05 Fans gegen Gewalt“-Aktionen wie zum Heimspiel gegen Hertha BSC lösen daher nicht das eigentliche Problem sondern dienen höchstens dazu sein eigenes Gewissen zu beruhigen und setzen den Personenkreis gehörig unter Druck. Und wie ist die natürliche Reaktion auf Druck, gerade bei jungen Menschen? Man macht Dicht, zieht sich zurück und im Endeffekt wird die Situation nur noch schlimmer. Und da fragt sich wirklich ernsthaft jemand warum zurzeit Eiszeit zwischen den Parteien herrscht und die Wogen sich nicht endlich mal glätten sondern ständig weiter hochschaukeln? Wir sind natürlich überhaupt nicht



glücklich mit manchen Aktionen die von beiden Seiten passieren, wir kommunizieren allerdings nicht über die Presse sondern versuchen unsere Anliegen und Wünschen im direkten Gespräch anzubringen und somit etwas zu bewegen. Unser Meinung nach ist es am allerwichtigsten wenn die Parteien alle Zähler auf Null stellen, sich an einen Tisch setzen und anfangen den anderen zu verstehen und zu respektieren. Man muss nicht immer Verständnis für alles haben, man sollte aber andere Meinungen respektieren und auf Augenhöhe miteinander sprechen. Auch dieser große und schwere Komplex wird weiter hinten im Heft noch eine größerer Platz eingeräumt und somit behandelt, wir wollen daher nicht schon im Vorwort so viel verraten.

Die Entwicklung auf den Rängen bleibt dadurch natürlich nicht verschont. Einen richtigen Auftritt der in unseren Augen als perfekt durch geht haben wir in der Rückrunde bisher nicht abgeliefert. Sowohl bei Heim- als auch Auswärtsspielen gibt es immer wieder Punkte die uns stören, nerven und in unseren Augen nicht optimal laufen. Es gibt so viel Potential, das allerdings nicht abgerufen wird. Müssten wir jetzt spontan die besten Auftritte küren, würden auf jeden Fall die Auftritte auf Schalke und in Hoffenheim in die engere Auswahl nehmen. Beide Spiele hatten ihre Positiven Seiten (Lautstärke, optischer Eindruck, Position im Block) und haben Lust auf mehr gemacht. Wenn nun auch häufiger die neuen Kompositionen angestimmt und gesunden werden könnte man fast in ein Stadium der Zufriedenheit kommen. Das ist unter anderem weiterhin eines der größten Mankos. Bei einfachen Sachen ist die Lautstärke gut, aber bei anspruchsvolleren Melodien mit etwas mehr Text wird wieder nur rum genuschelt. Das liegt dabei nicht an den Texten sondern nur daran das diese nicht mit dem entsprechenden Enthusiasmus vorgetragen werden. Also Texte einprägen und mal ein paar mehr Dezibel drauf packen dann hört sich das auch dann gut an, die nächste Chance habt ihr heute!

Und nun der obligatorische Blick auf uns. Was war los in den letzten beiden Monaten seit der 23. Ausgabe der Druckerpresse? Anhand der großen Zeitspanne zwischen dem Spiel in Stuttgart und der heutigen Partie erkennt ihr das irgendwie der Wurm drin war. Normalerweise haben wir als Ziel ca. alle vier Woche eine neue Ausgabe herauszubringen und euch mit Infos zu versorgen. Diesem Anspruch hinken wir zurzeit leider meilenweit hinterher. Und das hat leider so viele Gründe. Hauptsächlich dafür verantwortlich ist die Tatsache dass die Hauptschreiber die Realität in Form von Arbeit und privaten Verpflichtungen eingeholt hat. Das das natürlich oftmals vorgeht ist klar, allerdings, und so selbstkritisch müssen wir mit uns sein, sind da oftmals auch die Prioritäten falsch gesetzt und es müsste mehr kommen. Themen die uns beschäftigen gibt es schließlich immer und zu Hauf. Gerade mit der aktuellen Situation könnten wir eigentlich Sonderausgaben der Druckerpresse füllen. Aber diese Kritik darf nicht nur an die Hauptlieferanten unserer Texte gehen. Auch die restliche Gruppe muss endlich mal zu Stift und Papier greifen um die Sachen aufzuschreiben die einen bewegen.

Aber die Druckerpresse ist nur exemplarisch zu nennen. Gibt auch andere Bereiche in denen wir momentan mehr stagnieren als vorankommen aber das sind letztendlich Ding die nur wir lösen können und werden, die großspurigen Töne aus dem Vorwort der #23 konnten wir daher nicht einhalten. Aber nicht alles ist schlecht! Optisch hatten wir zum Heimspiel gegen Freiburg eine kleine Aktion zum Thema

Homophobie und auch in Form von Doppelhaltern und Fahnen haben wir ein paar neue Exemplare geschaffen die unseren Auftritt im Stadion etwas aufwerten und Abwechslung schaffen. Immerhin da haben wir einen kleinen Schritt nach vorne gemacht.

Um mal langsam zum Ende des Vorworts zu kommen was erwartet euch in der heutigen Ausgabe? Immerhin mal wieder eine ziemlich bunte Mischung, nach der Zeitspanne zwischen den beiden Ausgaben aber auch kein Wunder. Wie oben



gesagt setzen wir uns intensiv mit der aktuellen Situation im Konflikt zwischen Verein und Fanszene auseinander. Auch die Presse hat ihren gehörigen Anteil an den ganzen Querelen und so äußern wir uns auch dazu. Außerdem gibt es unseren Senf zu einer Veranstaltung

mit dem Thema „Rassisten im Abseits – Wie Rechtsextreme den Fußball missbrauchen“ die vor einigen Wochen im KZ Osthofen stattfand. Außerdem gibt es mal wieder ein Interview in der Druckerpresse. Dieses Mal haben wir uns den Macher der Homepage rezensionen.blogspot.de geschnappt und mit unseren Fragen gelöchert. Abgerundet wird das Heft von zwei Texten die sich mit der aktuellen Stimmungslage beschäftigen. Und dann gibt es auch mal wieder eine „Ausgeburt der Hölle“ zu lesen in der ein Rundumschlag abgelassen wird. Komplettiert wird das Heft von den Kleinigkeiten wie „Dies und Das“, „Fanzinerezensiön“, „Lesestoff“ und auch mal wieder der „Blick von außen“! Insgesamt kommen wir so auf 32 Seiten mit allerhand lesenswertem Stoff.

Mit der nächsten Ausgabe der Druckerpresse werden wir uns nach aktuellem Stand zur neuen Saison zurück melden und dann vielleicht sogar als Teilnehmer an der Euroleague Quali. Wir werden es sehen...

Und nun entlassen wir euch ins restliche Osterwochenende. Verausgabt euch heute nochmal im Block bevor ihr die zwei folgenden freien Tage genießen könnt.

DIESER TAG VERLANGT NUR DAS EINE VON EUCH!

HKM-HANDKÄSMAFIA

BAD NEWS ARE GOOD NEWS!

Vor 2 Jahren fanden in Mainz die Fantage statt, eine Veranstaltungsreihe, die vor allem auch dafür da war, Außenstehenden und der Öffentlichkeit einen Einblick in Fankultur und hierbei speziell auch in die Denkweise der Ultras zu bieten. Diese Woche im Zeichen der Fankultur darf man getrost als Höhepunkt einer Medienkampagne von Seiten der Szene verstehen, wir haben damals viel Wert darauf gelegt den Medienvertretern die Möglichkeit zu geben ihre Berichterstattung über Ultras im Allgemeinen differenzierter zu gestalten. Diese Offenheit in Form von beispielsweise Ansprechpartnern stellte für uns eine Art Novum dar, weil das Verhältnis zur Presse in den vorangegangenen Jahren immer ein schwieriges gewesen ist. Nach nunmehr 2 Jahren ist es an der Zeit ein kritisches Fazit zu ziehen, ob diese Form der Öffnung unsere Lobby in der öffentlichen Wahrnehmung tatsächlich verbessert hat.

Das Tribunal hat sein Urteil längst gesprochen

Gerade in der letzten Zeit gab es in Mainz recht viele Berichte über die organisierte Fanszene, im speziellen die Ultragruppen, thematisch wurde der Konflikt mit dem Verein betreffend Pyrotechnik und weiteren Vorfälle auf dieser Ebene ziemlich ausgeschlachtet. Kaum ein Tag verging ohne Zeitungspräsenz der Ultras, völlig gleich ob neue Fakten zu Tage kamen oder lediglich Meinungen aus Foren oder Kommentarfunktionen zum Besten gegeben wurden. Der Eindruck, der dadurch bei uns entstanden ist, ist ein reichlich negativer. Im speziellen die Allgemeine Zeitung oder der SWR agierten nach dem Motto „bad news are good news“, hierbei geht es darum, dass negative Nachrichten sich hervorragend dazu eignen die eigene Auflage zu steigern. Die Leserschaft hat naturgemäß ein höheres Interesse über Skandale zu lesen als über wohlütiges Engagement oder inhaltliche Auseinandersetzung. Mitunter ist aber gerade im Bereich Fankultur eine genauere Differenzierung nur sehr schwer umsetzbar, da viele Vorfälle tatsächlich höchst komplex sind. In der Realität hat weder die Zeitung den Raum, noch der Leser die Zeit und Lust aktuelle Geschehnisse wirklich detailliert aufzuarbeiten, weshalb vieles im Eilverfahren auf eine schwarz/weiß Darstellung herunter gebrochen wird. Medien stehen hier bekanntermaßen auch unter gewissem Zugzwang zeitnah zu berichten. Daraus folgt, dass diese Sichtweise oft bspw. von einem Polizeibericht übernommen wird, weil dieser häufig als erste Quelle zur Verfügung steht. Die Polizei ist an dieser Stelle einfach professioneller aufgestellt als es demokratisch gegliederte Ultragruppen sind, die erstmal intern darüber beraten müssen ob und wie man sich äußert. Sind Ultras dann erstmal in der Rolle der Missetäter ist es kaum mehr möglich hier eigene Darstellungen einfließen zu lassen. Das Tribunal hat zu diesem Zeitpunkt längst sein Urteil gesprochen.

Man kann also resümieren, dass Medien in erster Linie darauf fixiert sind möglichst schnell und effekthascherisch zu berichten und es für Ultras insbesondere bei aktuellen Ereignissen kaum möglich ist, ihre Standpunkte über die Medien zu positionieren.

Ultras sind keine Kinder von Traurigkeit, aber auch keine Monster ohne jegliche Moral

Ein wenig anders verhält es sich bei grundsätzlichen Inhalten, wie z.B. die Haltung zu sozial verträglicher Preispolitik, die ja quasi dauerhaft gleich bleiben. Hier können Ultras ihre Thesen bewusst gesteuert in der Berichterstattung unterbringen, in dem sie selbstständig den Kontakt zur Presse suchen. Dies kann durch Einladungen zu Veranstaltungen, Presseerklärungen oder Interviews erreicht werden, bietet der Presse allerdings auch wieder potentielle Ansprechpartner bei heikleren Sachverhalten. Oft ist dann auch mal schnell ein unüberlegtes Statement geäußert, das die eigene Situation nicht verbessert oder gar im falschen Kontext (weil eben nicht ausführlich genug) dargestellt wird. Generell ist aber die Lobbyarbeit von Ultragruppen eigentlich unverzichtbar, Ultras vertreten Positionen und wollen sich ein Gehör schaffen, anders sind viele Ziele auch gar nicht erreichbar. Der Großteil der Szene hat gar kein Interesse daran rein negativ wahrgenommen zu werden, weil innerhalb der Ultrakultur die positiven Aspekte die negativen weit überwiegen. Nichtsdestotrotz ist Ultra eine rebellisch veranlagte Subkultur, in der auch viele Verhaltensweisen ihren Platz haben, die von anderen als Tabubruch oder gar Verbrechen beurteilt werden. Ultras sind keine Kinder von Traurigkeit, aber auch keine Monster ohne jegliche Moral. Sie können in einem Moment Everybody's Darling sein und im nächsten fürchterlich anecken. Die Komplexität, die sich daraus ergibt wird vermutlich niemals der breiten Masse der Bevölkerung verständlich sein und dies ist auch gar kein Ziel der Ultras. Aber man hat gleichzeitig auch nichts davon, wenn die positivsten Ideen im Sand verlaufen, weil man vom Rest gar nicht erst gehört, sondern gleich in eine Schublade gesteckt wird. Hier liegt für Ultras eine der größten Herausforderungen, einerseits authentisch ihrem Lebensstil treu zu bleiben und gleichzeitig auch andere zumindest stellenweise von manchen ihrer Standpunkte zu überzeugen.

Die Kanäle, die den Ultras zur Verfügung stehen wie Kurvenflyer oder auch die direkte Ansprache im Stadion haben einen begrenzten Einflussradius. Hier werden sehr häufig Verhaltensweisen, Ideen, Spruchbänder und dergleichen erklärt, die ansonsten für viele Außenstehende ein Buch mit 7 Siegeln bleiben. Letzten Endes lesen diese mit viel Hingabe und Liebe ausgearbeiteten Fanzines aber oft nur wenige Leute, die ohnehin eine gewisse Nähe zur eigenen Meinung haben. Vielen Nichtultras und unregelmäßigen Stadiongängern sind diese Sprachrohre hingegen gar nicht bekannt bzw. fehlt hier auch das letzte Interesse sich ernsthaft und umfangreich damit auseinander zu setzen. So entsteht häufig ein gewisses Wissensvakuum zwischen Szene und dem Rest, der sich überwiegend seine Informationen aus der oberflächlichen Medienberichterstattung erschließt. Daraus resultiert gegenseitiges Unverständnis, das häufig auch in inniger Abneigung seinen Höhepunkt findet. Wollen Ultras hier ihr Standing verbessern sind sie eigentlich zwangsläufig dazu gezwungen auch andere Medien als die eigenen zu nutzen. Das Problem ist allerdings, dass hier das Ziel der Ultras von aufgeklärter Berichterstattung konträr zu den Zielen der Massenmedien steht.

Somit besteht von Ultraseite nun also einerseits ein Interesse eine größere Lobby zu gewinnen, gleichzeitig eine berechtigte Skepsis ob die vorhandenen Massenmedien hierfür der richtige Weg sind. Die Frage ist also, wie kann man viele Leute erreichen, ohne dass ein Zwischenmedium die eigene Botschaft verwässert? Eine potentielle Antwort darauf bietet der Blick zur arabischen Revolution, wo teils strenge Regime die Medien kontrollieren, sich dennoch gleichzeitig ein Widerstand in der Bevölkerung organisieren konnte. Dies hängt vor allem auch mit den Errungenschaften des Kommunikationszeitalters zusammen, unabhängige Dienste wie Facebook, youtube oder twitter bieten eine geeignete Plattform um eigene Inhalte zensurfrei von Sender zu Empfänger zu transportieren. In diesem Sektor liegt



auch für Ultras ein bislang weitestgehend ungenutztes Potential, zwar verfügen einige Gruppen bereits über eigene Seiten oder Kanäle, genutzt wird dieses Medium aber vorrangig um bspw. Bilder oder konkrete Ankündigen zu verbreiten. Man sollte in Zukunft solche Möglichkeiten vielleicht stärker auch dazu nutzen, seine Gedanken kund zu tun. Eine solche Form der Verbreitung bietet vermutlich vielen Leuten auch eine kleinere Schwelle als es eben ausführliche Texte oder persönliche Gespräche bieten. Es würde also genau die Klientel bedienen, die sich aktuell ihre Meinung aus Zeitung oder TV bildet, man müsste von Ultraseite hier aber natürlich auch bereit sein gewisse Themen aufs Wesentliche zu komprimieren. Jede Gruppe muss für sich wissen, wie sie die Gewichtung bei ihrer Lobbyarbeit setzt. Jede Fanszene bietet andere Voraussetzungen, z.b. da wo eine Fanszene vielleicht viel traditioneller zusammengewachsen ist und Ultras innerhalb dieser Struktur ein

höheres Standing genießen. Im Gegensatz dazu haben wir in Mainz ein erst in den letzten Jahren entstandenes Publikum, das ganz anders im Stadion geprägt wurde und deshalb eine gänzlich andere Einstellung zu vielen Punkten an den Tag legt. Einerseits ist eine solche Meinungsvielfalt sehr positiv, gleichzeitig legt es aber auch vielen Aktivisten Steine in den Weg, wenn sie nur verständnislos angeblickt werden. Umso wichtiger ist es aber sich zu öffnen und zu erklären, eben nicht in einen feindseligen Modus zu verfallen, die uns Fans untereinander auseinander dividiert. Man kann nie alle ins Boot holen oder von seiner Meinung überzeugen, aber es ist wichtig die Möglichkeiten für Einblicke möglichst breit zu fächern, um so jedem zumindest die Gelegenheit dafür zu offerieren.

Wenn man sich also die eingangs angesprochenen Fantage noch mal zu Gesicht führt, hat die Öffnung gegenüber den Medien nur bedingte Erfolge erzielt. So gut man seine Meinung bei positiven Aktionen damit publik machen kann, so wenig Interesse besteht andersrum, die differenzierte Berichterstattung bei zu behalten, wenn es brenzlig wird. Eine generelle Zusammenarbeit mit den Medien ist daher für Ultras kaum möglich, insbesondere anlassbezogen entstehen dabei oft mehr Nach- als Vorteile. Wenn etwas schlecht gelaufen ist, macht es mehr Sinn solche Punkte für sich intern auf einer sachlichen Ebene aufzuarbeiten und sich nicht durch Stress und Hektik des Boulevards verrückt zu machen. Das befriedigt dann zwar nicht die Sensationsgier von Medien und geiferndem Mob, kann eine Gruppe allerdings zusammenwachsen und reifen lassen und so zu einem nachhaltig reflektierter und verantwortungsvollerem Umgang mit eigenen Fehlern führen.

Wenn Ultras sich allerdings auf Dauer nicht nur mit der Rolle des Outlaws begnügen möchten, sondern auch auf fanpolitischer Sicht echte Erfolge erzielen wollen, führt kein Weg an einer breiteren Öffnung vorbei. Hier gilt es seine Inhalte vorbei am Mainstream unverfälscht möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, dies wird nur zu erreichen sein, wenn man sich dort konzeptionell neu und professioneller aufstellt. So sehr man auch an traditionellen Medien wie Fanzines festhält, bedarf es hier weiteren Ergänzungen, um den Anschluss und sein Standing nicht noch weiter, als bisher sowieso geschehen, zu verlieren.

Unsere Gedanken sind frei, sie lassen sich nicht in Ketten legen, weder von Medien, noch von Verbänden und Polizei. Der Kampf um die Köpfe ist gleichzeitig ein Kampf für unsere Kultur, gewinnen wir ihn, entledigen wir uns der Fesseln!

WAS MAN NUR FALSCH MACHEN KANN...

Wenn Ultras mit Negativschlagzeilen auf sich aufmerksam machen, dauert es nicht lang bis Repressionen gefordert werden und verschiedene Institutionen versuchen mit aller Konsequenz das Verhalten der Gruppen zu sühnen. Tatsächlich führt dieser Mechanismus aus Sanktionen, Repressionen und Bestrafungen schon seit Jahren zu keinerlei Erfolg, weder Pyrotechnik, noch gewaltsame Auseinandersetzung waren bisher in den Griff zu kriegen. Der Ruf nach Härte ist populär, konstruktiv aber offensichtlich nicht.

Neuerdings haben wir auch in Mainz massive Probleme zwischen Vereinsführung und der organisierten Fan- und Ultraszene, ein sehr vielschichtiger Konflikt, der vor allem auf mangelndem Verständnis beruht. Aber fangen wir von vorne an, denn so einfach ist das alles dann auch wieder nicht...

Als auch in Mainz die Ultrabewegung langsam aufkam, war alles deutlich einfacher, die frisch gegründete USM fühlte sich wohl in der Rolle als Choreobastelkreis und Stimmungsmacher und der Verein war ohnehin froh, um jeden der den Weg ins Stadion fand. In den Jahren danach herrschte Aufbruchstimmung rund um den Bruchweg: Verein, Ultras und das gesamte Umfeld zogen an einem Strang und es entwickelte sich eine geballte positive Energie, die den Weg für den heutigen sportlichen Erfolg ebnete. In den folgenden Jahren entwickelte sich diese eng verschworene Einheit aber immer weiter auseinander, während die Haltung der Ultras bei gewissen Punkten immer kritischer wurde, legte der Verein viel Wert auf Vermarktung und entwickelte sich zu einem mittelständischen Unternehmen. Interessenskonflikte ließen nicht lange auf sich warten, sei es der Namensverkauf von Tribünen, beleidigende Gesänge oder später das Reizthema Pyrotechnik. Irgendwie schien man aber jahrelang die Kurve zu kriegen, die Szene unterstützte den Verein immer nach Kräften und regulierte viele Probleme wie Diskriminierung selbst, im Gegenzug gab es Zugeständnisse vom Verein. Zwar wurde damals viel miteinander geregelt, klare Standpunkte wurden allerdings selten ausgetauscht, viel zu sehr hatten beide Seiten ein Gespür dafür im richtigen Moment auch mal einen Gang zurück zu rudern. Irgendwann fing aber diese Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten immer weiter an zu bröckeln, eine Ursache dafür ist sicherlich auch das gestiegene öffentliche Interesse an Mainz 05 und der Fanproblematik im Allgemeinen. Wo früher auch mal eine Pyroaktion, wie zur 100- Jahreschoreo durch gewunken wurde, gewann das Thema einige Zeit später eine gewaltige Brisanz. Plötzlich überschlugen sich die Medien mit Berichten über Gewalt und Pyrotechnik, was jahrelang gar kein Thema war, füllte auf einmal Titelseiten. Diese Aufmerksamkeit ging natürlich auch an Mainz nicht vorbei, jahrelang war hier alles etwas beschaulicher, was nicht heißen soll, dass es nicht hin und wieder auch mal Pyro gab oder geknallt hat. Aber das Interesse daran war plötzlich ein anderes und auch der Vereine kam bei so viel medialer Präsenz plötzlich nicht mehr umher dem Ganzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Konflikte verschärften sich und die Flicker mit denen man sich vorher bei Problemen immer wieder notdürftig zusammenschusterte wurden unter der ständig wachsenden Last immer instabiler. Bundesweit folgte der große Knall, Pyrokampagne, Fankongress und Sicherheitspapier – die Forderungen der Fans

wurden klarer und die Vereine erklärten ihre Ultras immer mehr zu einem Problem, welches vor allem das Image gefährdete, das mittlerweile ja vor allem vielerorts auch die finanzielle Grundlage bildete. Das gegenseitige Misstrauen wuchs, gemäßigte Kräfte innerhalb der Ultraszene versuchten einen ehrlichen Dialog auf Augenhöhe zu etablieren, scheiterten aber gnadenlos an medialem Druck, Populismus und der mangelnden Bereitschaft der Vereine und Verbände die Interessen der Szene ernst zu nehmen. Während der Weg des Dialogs so dauerhaft einem Rückzugsgefecht glich, bei dem Ultras immer weitere Freiräume einbüßten, wuchs in der Szene die Wut darüber. Die Stimmen, die besagten „dass Reden nichts nutzt“ gewannen an Einfluss und selbst der größte Dialogbefürworter schiebt mittlerweile nur noch Frust mangels Erfolge seiner Politik.

Bei der 12:12 Aktion kam es dann auch in Mainz zu ersten deutlich sichtbaren Rissen im Gefüge zwischen Ultras und dem Rest der normalen Fans. Die von der DFL vorgegebene Erklärung gegen Gewalt, Rassismus und Pyrotechnik wurde von den Ultras demonstrativ boykottiert, weil eine Gleichsetzung von Gewalt und Rassismus mit Pyrotechnik relativierend ist. Weitere Diskussionen brachte der kurz darauf folgende Schweigeprotest, der das Fanlager spaltete. Die Frage, ob ein solcher Protest nicht der eigenen Mannschaft schadet, Sprechchöre gegen DFB/DFL und eine taktisch unklug platzierte Pyroshow brachten das Fass weiter zum überlaufen. Weiteres Öl ins Feuer goss auch Präsident Harald Strutz, der den Ultras „nahe legte“ doch zuhause zu bleiben, wenn sie die Mannschaft nicht anfeuern wollten.“

Nachdem die Lage sich danach kurz beruhigte, sollte sich bald herausstellen, dass dieser Ruhe trügerisch war. Auf einmal erklärte eine Boulevardzeitung dann eine fast 10 Jahre alte Fahne zum Skandalobjekt und Mainz 05 stimmte munter mit ein. Eine sarkastische Anspielung darauf, dass Ultras teilweise mit Terroristen gleichgesetzt werden in Form eines abgewandelten RAF-Logos war Stein des Anstoßes. Was jahrelang niemanden störte, war auf einmal Tagesthema.

Noch absurder wurde es dann beim Heimspiel gegen Leverkusen, als im Sektor Ultra auch noch nach hohem Rückstand weiter angefeuert wurde, der Einsatz eines neuen Liedes erhitze die Gemüter und führte zu gegenseitigen Beschimpfungen zwischen Ultras und Normalos. Als dann Harald Strutz via Presse noch erläuterte, dass „das nicht mainz 05 sei“ fühlte man sich als Teil der Szene einfach nur noch missverstanden. Vor Jahren wären alle stolz gewesen auch nach bitteren Niederlagen bis zum Ende die Mannschaft zu unterstützen, jetzt wurden die Ultras lieber zum Stimmungsdienstleister degradiert, die bitte auch nur die Lieder singen sollten, die „el presidente“ und der Rest der Fans für gut heißen.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt war das Verhältnis zwischen Ultras und Vereinsführung massiv belastet und die Grundlage für Gespräche weg. Auf einmal machte sich bemerkbar, dass man zwar jahrelang miteinander gesprochen hatte, ohne sich allerdings wirklich zu verstehen.

Schließlich kam was kommen musste, nach Pyroaktionen in Bremen und Nürnberg reagierte der Verein mit dem Entzug von Privilegien für die Ultras. Durch die Fanbeauftragten wurde mitgeteilt, dass ab nun keine Fanfotografen mehr in den Innenraum dürften und auch der USM-Stand wurde verboten. Eine durchaus zweifelhafte Maßnahme, weil das Verhältnis der Szene zu Pyrotechnik sich nie

geändert hatte. Wie in den Vorjahren gab es also auch diese Saison 1 bis 2 Pyroaktionen pro Halbserie, geändert hat sich dabei eigentlich nur das Strafmaß des Sportgerichts, dass mit 20000 Euro diesmal doch eine recht saftige Strafe aussprach. Auch unsere Gruppe befürwortet den Einsatz für Pyrotechnik grundsätzlich, solange dieser verantwortungsvoll durchgeführt und stimmungsfördernd eingesetzt wird. Dies war in Bremen und Nürnberg in unseren Augen jederzeit gewährleistet. Wir kritisieren hingegen das System der DFB-Sportgerichtsbarkeit, bei dem die Vereine für das Verhalten ihre Anhänger(auf das sie nur begrenzt Einfluss haben) bestraft werden, ohne dass tatsächlich ein materieller Schaden entsteht. Dieses Vorgehen empfinden wir als weit über das hinaus, was in die Zuständigkeit eines Sportgerichts fallen sollte, hier wird eine Paralleljustiz etabliert, die mittlerweile einen enormen Handlungsdruck auf die Vereine aufbaut. Die Vereine reagieren dann eben wie Mainz 05 in diesem Moment und versuchen das Fanverhalten mittels eines repressiven Vorgehens zu lösen. Was die Verantwortlichen wie Christian Heidel dabei vergessen ist aber, dass sie es nicht mit 10jährigen Kindern zu tun haben, denen man das Spielzeug wegnimmt, um sie so zu einem besseren Verhalten zu animieren. Stattdessen hat man es mit erwachsenen Menschen zu tun, die klare Standpunkte und in diesem Fall eine andere Meinung vertreten und Meinungen ändert man nicht mit einem Bestrafungsmechanismus.

In diese ohnehin schon angespannte Situation hinein kam es zu einem Konflikt der Ultras mit der Polizei beim Auswärtsspiel in Gelsenkirchen, in dessen Rahmen ein Polizist durch einen Flaschenwurf verletzt wurde. Die Medien stürzten sich wie Hyänen auf diesen Vorfall, übernahmen die Darstellung der Polizei und erklärten fortan plötzlich alle Ultras zu Bestien, das Ganze nicht aufgrund einer geplanten und durchdachten Aktion einer Gruppe, sondern wegen der Affekthandlung eines Einzelnen. Innerhalb der Szene wurde dieser Vorfall durchaus kritisch reflektiert, ein tatsächliches Aufarbeiten konnte aber im Klima einer regelrechten Hetzjagd kaum entstehen. Alle, die jetzt schreien, dass man den Schuldigen doch ausliefern müsste, sollten sich mal in die Lage der Ultras hinein versetzen: Würdet ihr in dieser Situation einen Freund verraten? Noch dazu, wenn ihr wisst, dass der Täter von Öffentlichkeit und Gericht danach wie die Sau durchs Dorf getrieben wird? Keiner kann doch ernsthaft glauben, dass der Kerl in so einem Fall eine gerechte und verhältnismäßige Strafe zu erwarten gehabt hätte. Also regelt man solche Dinge lieber selbst, was zwar nicht den Blutdurst der Öffentlichkeit löscht, aber auch einem Mensch aufgrund einer Affekttat nicht das ganze Leben zerstört.

In das Medienecho auch diesmal gerne mit ein, stimmte erneut Mainz 05 und Manager Christian Heidel verurteilte die Aktion medienwirksam ohne auch nur ein Wort mit einem Beteiligten gesprochen zu haben. Obendrein organisierte der Verein eine großflächige Inszenierung gegen Gewalt. Beim Heimspiel gegen Hertha BSC sollten die Fans 25000 Zettel mit der Aufschrift „Ich bin gegen Gewalt“ hochhalten, ein Slogan, den auf den ersten Blick wohl jeder vernünftig denkende Mensch teilt. Statt einer tatsächlich kritischen und differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt wurde vom Verein hier ein einseitiger und aktionistischer Ansatz präsentiert, dessen Zweck hauptsächlich darin bestand mit dem Finger auf die Ultras zu zeigen. Statt zu kommunizieren, dass Gewalt egal von welcher Seite scheiße ist,

ob von Fans gegen Polizisten oder aber auch von Polizisten gegen andere Fans, wurde einzig und allein den Ultras der schwarze Peter zugeschoben und ein bewusst schlicht gehaltener Slogan dazu benutzt, um weite Teile des Stadions zu instrumentalisieren. Richtig traurig, wenn man bedenkt, dass erst vor kurzem die Mainzer Szene in Bremen vom Ordnungsdienst außerhalb des Stadions mit Pfefferspray angegriffen wurde. Damals wurde sogar der Fanbeauftragte des Vereins attackiert, aber Mainz 05 verzichtete öffentlich auf jede Art von Unterstützung oder Solidaritätsbekundungen mit den verletzten Fans. Jede Saison werden auch Fans Opfer von Polizeigewalt und nicht ein einziges Mal hat der Verein sich hinter seine Fans gestellt. Wenn sich dann ein Polizist verletzt, was selbstredend bedauerlich ist, wird hingegen sofort eine riesige Aktion gestartet. Da kommt man sich also schon leicht verarscht vor, auf den Pappen hätte also auch genauso gut „Fickt euch Ultras“ stehen können, der Effekt wäre der Gleiche gewesen. Für die Szene war im Vorfeld völlig klar, dass man sich an so einer Aktion nicht guten Gewissens beteiligen kann, was sicherlich auch dem Verein klar gewesen sein dürfte. Trotz dieses Wissens, dass man damit auch den Zwist zwischen Normalos und Ultras weiter anheizt, führte der Verein seine Inszenierung durch, hatte dabei aber seine Rechnung ohne die Szene gemacht. Mehr als 10000 Zettel wurden einkassiert und ein Spruchband gegen Polizeigewalt untermauerte den Unmut der Szene über die Einseitigkeit der Vereinsansicht deutlich. Manager und Initiator Christian Heidel tobte vor Wut, entzog den Ultras als Reaktion Park- und Innenraumausweise.

Es folgte Braunschweig und eine weitere Pyroshow, es lässt sich darüber streiten, ob diese Aktion sinnvoll war. Auch diesmal war die Zündelei sicher durchgeführt und dreimal in einer Saison liegt immer noch im Schnitt der letzten Jahre. Zu kritisieren ist allerdings der strategische Zeitpunkt, in einer Situation wo Verein und Szene eh nicht gut aufeinander zu sprechen sind. Zudem kann es auch leicht als Trotzreaktion, auf die Verbote des Vereins interpretiert werden, was in unseren Augen gegen den eigentlichen Sinn von Pyrotechnik als Mittel zur Förderung der Stimmung geht. Erwartungsgemäß missfiel Heidel diese Aktion erneut und er reagierte mit der nächsten Strafmaßnahme, diesmal wurden Mikrophananlage und Vorsängerpodest zum Heimspiel gegen Augsburg gestrichen. Auf eine Mitteilung gegenüber der Szene oder zumindest dem Fanprojekt verzichtete man diesmal von Vereinsseite gleich ganz, schließlich kann man laut Zeitungs zitat von Christian Heidel „ja nicht mit diesen Leuten reden“. Die Szene zeigte sich unbeeindruckt, machte normal Stimmung und schenkte auch diesem Verbot nicht mehr Aufmerksamkeit als nötig. Seine Verbote begründete Heidel u.a. auch mit dem medialen Druck, eine Farce wenn man bedenkt, dass Don Heiteli nahezu kein Mikro ausließ, um Kritik an den eigenen Fans zu üben. Sich über den medialen Druck zu beschweren, gleichzeitig aber 80% von eben diesem selbst zu erzeugen ist schlichtweg absurd. Tauriger Höhepunkt dann schließlich als Heidel in einer Mainzer Tageszeitung einzelne Mitglieder der Ultras mit vollem Namen persönlich angriff, spätestens hier ist das Niveau, mit dem Heidel diesen Konflikt führt in unseren Augen unterirdisch schlecht. Die einzig richtige Reaktion folgte von Seiten

der USM, in dem man erklärte, „dass man seine Konflikte nicht über die Presse austrägt“.

So sehr man Christian Heidel für seine Leistungen auf sportlicher und wirtschaftlicher Ebene für diesen Verein auch loben und respektieren muss, von Fanthemen hat er mittlerweile keine Ahnung mehr und Zurückhaltung würde ihm an dieser Stelle verdammt gut zu Gesicht stehen. Das Problem ist nur, was Christian Heidel sagt, ist in Mainz Gesetz. Der Mann hat im Umfeld von Mainz 05 einen nahezu unfehlbaren Gottstatus und es hätte für die Szene auch überhaupt gar keinen Sinn sich mit Christian Heidel anzulegen. Aber daran hat auch eigentlich niemand ein Interesse, wir sind alle Fans des Vereins und warum sollten wir uns einen Konflikt mit eben diesem wünschen? Aktuell ist es eher so, dass man in der Szene das tut was man möchte und auf den Status der eigenen Unabhängigkeit dem Verein gegenüber pocht, der Verein hingegen kann damit nichts anfangen und versucht auf Biegen und Brechen seine Autorität zu wahren.

Im Prinzip ist es mit einem Eltern-Kind Verhältnis zu vergleichen, bis zu einem gewissen Punkt sind die Eltern quasi unfehlbar und die Kinder sind ihnen in einer Diskussion argumentativ unterlegen. Aber Kinder werden älter, reifen und schaffen es irgendwann ihre Standpunkte vernünftig zu artikulieren und in manchen Punkten können sie sich dann auch argumentativ durchsetzen. Das ist für die Eltern erstmal schwer zu verstehen, bedeutet aber nicht, dass Kinder den Respekt zu ihren Eltern verlieren. Was wir sagen wollen, es wäre besser, wenn Verein und Szene sich auf Augenhöhe treffen, man muss nicht immer einer Meinung sein, kann sich aber doch respektieren.

Wie Mainz 05 allerdings aktuell mit dem Problem, erinnert eher an einen totalitären Staat im Stile von Nordkorea. So traurig es ist, gibt es doch erschreckende Parallelen: da wäre der unfehlbare Anführer, die großflächigen Inszenierungen und zu guter letzt der Glaube mit repressiven Maßnahmen die Meinungen der Leute zu ändern. Es bleibt zu hoffen, dass von Seiten des Vereins bald einen Kurswechsel vollzogen wird und man seine Fans nicht länger als Risiko oder Störenfriede behandelt, sondern sie als Faustpfand nutzt. Wir sind überzeugt davon, dass eine Fanszene sich vor allem dann positiv entwickelt, wenn man hier auch Freiräume und Verantwortung gibt. Nur mit entgegen gebrachtem Vertrauen fördert man positive Aspekte wie Reflektion und Selbstregulierung.

Klar ist in der aktuellen Situation, dass sowohl die Verweigerungshaltung, die beide Seiten an den Tag legen, als auch die gegenseitigen Machtbeweise momentan vergleichsweise alternativlos sind, früher oder später man allerdings den Weg zurück an einen Tisch finden muss. Ein solcher Dialog muss dann allerdings klarer geregelt sein und mit gewissen Bedingungen verknüpft sein. Es nützt nichts weiterhin nur anlassbezogen zu sprechen und immer wieder die Risse notdürftig zusammenzuflicken, Ziel muss ein ehrlicher Umgang miteinander sein, darauf ausgelegt das Handeln der Gegenseite nachvollziehen zu können.

Dann passt vielleicht auch unser ursprüngliches Gruppenmotto „Mannschaft, Verein, Fans – nur gemeinsam stark“ irgendwann wieder.

VORTRAG UND DEBATTE: „RASSISTEN IM ABSEITS - WIE RECHTSEXTREME DEN FUßBALL MISSBRAUCHEN“

20. März 2014, Osthofen

Die Landeszentrale für politische Bildung (LpB) lud zu der oben genannten Veranstaltung in der Gedenkstätte KZ Osthofen ein. Mit dem Journalisten Ronny Blaschke aus Berlin stand ein interessanter Experte auf dem Programm, dessen Buch „Angriff von Rechtsaußen. Wie Neonazis den Fußball missbrauchen“ ein großer Erfolg ist. Außer ihm nahmen die stellvertretenden Vorsitzenden und der Fanbeauftragte von Wormatia Worms, ein Lautrer SKB und der ehemalige Leiter des Fanprojekts des FCK teil.

Bevor die Veranstaltung begann, schauten wir uns in den Räumlichkeiten der Gedenkstätte um. Zu sehen gab es eine Ausstellung über die Ausplünderung der Juden in Hessen und Rheinhessen bis 1945. Die eindrucksvolle Kulisse in den historischen Räumen der Osthofener Gedenkstätte wusste als Veranstaltungsort zu überzeugen. Der bestuhlte Nebenraum füllte sich schnell bis auf den letzten Platz. Die letzten Minuten vor Beginn des Vortrages vertrieben wir uns beim Durchstöbern der zahlreichen hauseigenen Publikationen der LpB, die auf einem großen Tisch im Veranstaltungsraum selbst angeboten wurden. So kamen auch die „Heftchen-Liebhaber“ auf ihre Kosten. Zu Beginn der Veranstaltung stellte die Moderatorin Frau Dr. Una Patzke von der LpB Ronny Blaschke und die anderen Teilnehmer vor. Als Einleitung ins Thema stellte sie fest, dass in den letzten Jahren ein Rechtsruck in deutschen Stadien zu beobachten ist (siehe auch von Christoph Ruf: „Rechtsruck in deutschen Stadien. Fußball ist ein Rückzugsraum für Nazis“, in Spiegel online vom 13.11.2013). Außerdem sei Fußball in besonderer Weise integrationsfördernd und durchdringe die verschiedensten gesellschaftlichen Schichten und vereine so Menschen unterschiedlicher Herkunft. Allerdings kommt es, so Frau Patzke, in deutschen Fußballstadien immer wieder zu Gewalt, diskriminierenden Beleidigungen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Bevor die Moderatorin das Wort an Ronny Blaschke weitergab, wies sie darauf hin, dass die Versuche, den Fußball für die Verbreitung von menschenverachtenden und antidemokratischen Einstellungen zu missbrauchen nicht geleugnet werden dürfen. Ronny Blaschke begann seinen Vortrag, indem er sich der Entpolitisierung des Fußballs widmete. Als Beispiele nannte und erläuterte er die Vorfälle in Aachen, Braunschweig und Duisburg, die bekannterweise traurige Berühmtheit erlangt hatten. Der Journalist erklärte den ca. 70 Zuhörern, dass es nach seiner Einschätzung wohl 10 bis 12 Stadien in Deutschland mit ähnlichen Tendenzen wie in den oben genannten Beispielen gibt. Das Engagement gegen Nazis ist laut ihm allerdings nicht als linksextrem und Politisierung des Fußballs einzuordnen; es handelt sich dabei lediglich um selbstverständliche Zivilcourage! Er betonte ebenso die Rolle der Medien: „Empörung, die oft durch die Lokalpresse ausgelöst wird, vernebelt die Sicht!“, so Blaschke. Als letzten Punkt im ersten Teil des Vortrages wurden einige beispielhafte Personen genannt: Sascha Wagner (stellvertretender Landesvorsitzender der NPD Rheinland-Pfalz) hatte u.a. den bekannten Satz „Fußball bleibt Fußball und Politik bleibt Politik“ geprägt. Stephan Haase ist Schiedsrichter des DFB, NPD-Funktionär und möchte "den Ausländeranteil in

Deutschland Richtung null fahren" (siehe auch von Ronny Blaschke: „Fußball und Rechtsextremismus. Der NPD-Schiedsrichter aus der Kreisliga“, in Zeit Online vom 23. August 2011). Im zweiten Teil seines Vortrages sprach Ronny Blaschke über Symboliken und Codierungen. Hier zeigte sich der entscheidende Vorteil, dass er seinem Vortrag eine Präsentation zahlreicher Bilder zugrunde legte. So gestaltete sich der Vortrag spannend und abwechslungsreich. Bevor Blaschke seinen Vortrag beendete, teilte er seine Beobachtung mit dem Publikum, dass Rechtsextremismus oftmals stereotypisch geographisch in den Osten Deutschlands verortet wird. Dies führe seiner Meinung nach zu einer indirekten Relativierung, da so ein „Wegschieben von sich selbst“ stattfinden würde.

Moderatorin Dr. Patzke ergriff wieder das Wort und leitete zur Diskussion über. Sie ließ sich Taktiken der Polizei erläutern, fragte nach, was beim FCK und der Wormatia gegen Fremdenfeindlichkeit und gegen Rechtsextremismus getan wird. Ebenso lenkte sie den Blick der Diskutanten aber auch auf die gesellschaftlich grundsätzliche Problematik. Ronny Blaschke erklärte dazu, dass Fußball eben kein Spiegelbild der Gesellschaft sei: „In einem Stadion bildet sich ein verdichteter Raum, eine emotional aufgeladene Stimmung, die Rivalität wird betont, man will Gegner klein machen“. Im weiteren Verlauf der Diskussion fand ein kämpferischer Vergleich zwischen dem FCK und der Wormatia statt. So bestätigten die Vertreter der Wormatia als angeblich einzigen fremdenfeindlichen Vorfall der letzten Jahre rassistische Beleidigungen gegen den Spieler Yannick Tewelde in einer Partie gegen den FC 08 Homburg in der vergangenen Saison. Er wurde damals während einer gesamten Halbzeit von einer Einzelperson rassistisch beleidigt. „Der Schiedsrichter hat aber das Spiel nicht unterbrochen, sondern dies erst in seinem Spielberichtsbogen erwähnt“, so die stellvertretenden Wormatia-Vorsitzenden, für die dieses Thema somit abgehandelt war. Als Zuhörer gewann man den Eindruck, dass die Verinsfunktionäre dem Unparteiischen die alleinige Schuld geben und selbst keinerlei Verantwortung für den Vorfall tragen wollen. Die Vertreter des Wormser Vorstandes sowie der Fanbeauftragte betonten nachdrücklich, dass es bei ihnen keine Probleme gäbe. Mehrfache Proteste aus dem Publikum oder vom ehemaligen Leiter des Fanprojektes des FCK, dass im Wormser Vereinsumfeld sehr wohl eine problematische rechtsextreme Szene existiert, die Freundschaften mit Waldhof Mannheim unterhält, waren die Reaktion hierauf. Den Wormsern fehlten daraufhin anscheinend die Argumente und zogen sich mit der Aussage, dass das jetzt keinen Spaß mehr mache aus der Diskussion.

Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung, die vor allem von Ronny Blaschkes umfassenden Wissensreichtum und Erfahrungsschatz lebte. Leider konnte man nur mit fassungslosem Kopfschütteln auf die Blindheit der Wormser Vereinsvorsitzenden reagieren. Man darf vor Problemen, die offensichtlich existieren nicht die Augen verschließen, um sich selbst eine „Friede-Freude-Eierkuchen-Welt“ einzureden! Im Kampf gegen Rechtsextremismus im Fußball gilt es, den schleichenden Prozess, der zum Glück schon eingesetzt hat, voranzutreiben und kontinuierliche (Präventions-)Arbeit zu leisten. Jugend- und Vereinsarbeit sowie die Arbeit im Fanclub müssten hier gemeinsam vorangehen. Agieren statt Reagieren!

Lang lang ist es her, dass wir zuletzt ein Interview in der Druckerpresse hatten. Genau genommen datiert das Ganze auf Mai 2013. Damals war es die 17. Ausgabe, die zum unbedeutenden Auswärtsspiel in Stuttgart erschienen ist. Heute, fast ein Jahr später, haben wir mal wieder einen Interviewpartner an Land gezogen, der die Seiten füllt und ein paar interessante Infos liefert.

Dieses Mal dreht es sich um eines unserer Lieblingsthemen. Fanzines... Eine Leidenschaft, über die wir schon viel geschrieben haben, die so viele Facetten hat und trotzdem immer mehr an Faszination bei den (jungen) Menschen in den Fankurven verliert. Wir hoffen, dass wir mit diesem sehr aufschlussreichen Interview bei einigen die Lust, zumindest auf die „drei großen Hefte“, wieder etwas wecken können und ihr daher in Zukunft wieder vermehrt zu Erlebnis Fußball, Blickfang Ultra und 45 Grad greift. Wenn ihr nicht woher ihr die Hefte bekommt, meldet euch ruhig bei uns, dann helfen wir euch gerne weiter. So, und nun viel Spaß mit dem folgenden Interview mit Markus von rezensione.blogspot.de

DRUCKERPRESSE: Hallo Markus, Stell dich unseren Lesern doch bitte kurz vorher! Woher kommst du, was treibst du so, wem drückst du die Daumen etc.?

Markus: Hallo, mein Name ist Markus und ich wohne jetzt seit gut zehn Jahren im Rhein-Main-Gebiet. Mittlerweile fühle ich mich auch heimisch hier, auch wenn mein Heimatverein fast 500 km von hier entfernt liegt. Neben meiner redaktionellen Mitarbeit beim Groben Schnitzer (SV Werder und Groundhopping Fanzine) betreibe ich seit 2011 den Blog Rezensionen, auf dem verschiedene Fanzines vorgestellt werden.

DRUCKERPRESSE: Auf deinem Blog kann man zahlreiche Rezensionen von vielen verschiedenen Heften lesen. Wie kam es zu der Gründung des Blogs? Was war damals deine Intention? Bist du mit der Entwicklung zufrieden?

Markus: Zum einen ist da sicher meine ausgeprägte Lese- und Sammelleidenschaft schuld. Ich lasse nahezu kein Heft aus, was auf den Markt kommt. Für ein eigenes Heft fehlte es mir aber ganz einfach an Reisen und Spielen, dennoch wollte ich gerne etwas zu der ganzen „Sache“ beisteuern und dachte mir: „Schreib einfach über die Hefte“. Den Blog gibt es mittlerweile seit fast drei Jahren und ich bin größtenteils zufrieden. Die Schlagzahl könnte ein wenig höher sein, ebenso aber auch das Feedback der Leser.

DRUCKERPRESSE: Was macht für dich die Leidenschaft „Fanzine“ aus? Worin liegt deiner Meinung nach die Besonderheit?

Markus: In Zeiten von Facebook, Twitter und Co. wird dem gedruckten Wort immer weniger Bedeutung beigemessen. Ich bin sicher keiner, der die neuen Medien verteuflert, habe aber dennoch lieber ein Fanzine in der Hand, das meistens mit viel Liebe zusammengeschustert wurde. Nicht ganz vergessen darf man auch, dass ein Fanzine oft das einzige Sprachrohr einer Ultraszene ist. Nicht jede Gruppe aktualisiert Woche für Woche ihre Internetseite, sondern belässt es dabei, sich per Info-/Fanzine an die Öffentlichkeit zu wenden.

DRUCKERPRESSE: Der Markt wird förmlich von Heften überflutet. Neben den Standardwerken von EF, BFU und 45 Grad gibt es zahlreiche weitere Gruppen- und Hoppinghefte. Teilweise weiß man nicht, wo man anfangen und aufhören soll zu lesen. Trotz diesem Trend der vielen guten Hefte sinken die Auflagen der überregionalen Hefte. Warum verlieren junge Leute scheinbar den Spaß am Lesen?

Markus: Eine gute Frage. Fotos und Videos stillen den Wissensdurst bereits ausreichend. Dazu kommt, dass sich der Nachwuchs in den letzten Jahren wohl eher für Aufkleber, Seidenschals und den korrekten Style interessiert, als für gute Hefte. Es ist also die Aufgabe von uns Älteren, den Nachwuchs auf den richtigen Weg zu bringen. Also: „Lest mehr (gute) Fanzines!“ Zusätzlich könnte man die Frage aufwerfen, ob der Markt aktuell ein wenig übersättigt ist. Überregionale Fanzines sind damit nicht gemeint. In diesem Segment gab es einige positive Veränderungen.



Zum Beispiel die Neustrukturierung bei Erlebnis Fußball und der schnelle Vorstoß von 45 Grad. Etwas trist wirken da eher einige Gruppenhefte. Gerade inhaltlich sind diese oft austauschbar.

DRUCKERPRESSE: Was muss für dich ein Heft haben, um es als ein gutes, lesenswertes Heft titulieren zu können?

Markus: Gerade was optische Belange angeht, gibt es da kein Patentrezept für mich. Ich mag schlichte Hefte, bin aber auch für die neuen Hochglanzformate offen. Inhaltlich bevorzuge ich eher Fanzines, deren Groundhopping-Anteil höher ist. Zusammenfassend gesagt macht eine abwechslungsreiche Mischung ein gutes Heft aus. Auch ein Spiel aus der Kreisliga C kann interessant werden, wenn die Autoren es schaffen, ihre Erlebnisse unterhaltsam zu vermitteln, dennoch sollten meiner Meinung nach die Dorfkicks nicht Überhand nehmen.

DRUCKERPRESSE: Kommen wir nochmal kurz auf deinen Blog zurück. Zuletzt ging auf der Seite eine Rubrik mit dem Titel „Reiseziele“ online. Darin bietest du einen Überblick, in welchem Heft über welches außereuropäische Ziel berichtet wird. Wie kam es zu der Einführung und wird diese Rubrik in den nächsten Wochen noch erweitert?

Markus: Auf die Idee hat mich Stefan (Hrsg. Grober Schnitzer) gebracht, der mich auch oft tatkräftig mit Rezensionen unterstützt. "Irgendjemand war da doch schon mal, oder? In welchem Heft war das bloß?" Diese Fragen haben sich viele Groundhopper schon mal gestellt. So reifte dann die Idee, eine kleine Übersicht zu erstellen, in der ersichtlich ist, wer, wann, welches Reiseziel angesteuert hat. Erweitert wird die Liste in unregelmäßigen Abständen, inhaltlich bleibt es aber vorerst beim nichteuropäischen Ausland.

DRUCKERPRESSE: Ausblick... Hast du/ihr noch irgendetwas geplant, was ihr in nächster Zeit umsetzen wollt?

Markus: Die Schlagzahl der Veröffentlichungen ist sicherlich etwas ausbaufähig. Weiterhin schwebt mir eine kleine Interview-Reihe mit verschiedenen Autoren vor.

DRUCKERPRESSE: Bei uns in Mainz gab es in den vergangenen Jahren und auch aktuell ein paar verschiedene Hefte. Wie schätzt du die Lage und Qualität hier bei uns ein?

Markus: Ich denke für die Größe eurer Fanszene ist die Anzahl an Heften sicher in Ordnung. Es gibt größere Kurven, die weniger im Umlauf haben. Gerne lese ich das Groundhopping-Spezial der Druckerpresse. Der Sammelband hingegen könnte etwas mehr Abwechslung vertragen. Mir ist zwar bewusst, was ein Sammelband ist, aber etwas mehr Frische in Form von neuen Berichten würde da nicht schaden.

DRUCKERPRESSE: Obligatorische Frage zum Schluss. Was sind deine Lieblingshefte und welche kannst du überhaupt nicht mehr sehen?

Markus: Darauf habe ich noch gewartet. Es gibt natürlich viele gute Hefte. Alteingesessene (Beziehungskiste, Dröhnbütel, Dünnpfiffbladdl, Hopp Hard, Insieme), aber auch einige Newcomer (Der Daggl, Saarboteur). Es gibt natürlich auch einige gute Gruppenhefte (Azione Kaos, Blickfang Hyper, Stöffche, Wuhleprädiat wertvoll, Ya Basta). Eine Art Ranking zu erstellen, wäre aber vermessen. Ebenso möchte ich keine schwächeren Hefte an den Pranger stellen, denn in jedem Heft steckt eine Menge Arbeit.

WE SING OUR SONGS!

Die Stimmung im Stadion ist ja eigentlich der Kernbereich des Ultradaseins, immer wieder wird die gesangliche Unterstützung auch als eines der Ziele der eigenen Gruppenexistenz ausgerufen. Ultras betonen die Kurven einen zu wollen und gleichzeitig auch auf ein möglichst breit gefächertes und kreatives Liedgut zurückgreifen zu können. Aber ist dieser Gedankengang eigentlich wirklich noch zeitgemäß, sind Ultragruppen tatsächlich vorrangig dafür da die ganze Kurve zu animieren? Oder hat sich die Ultrakultur nicht längst von dieser eindimensionalen Sichtweise entfernt und versteht die Stadionauftritte als Ausdruck der eigenen Identität?

Sicherlich ein Thema, was für die meisten auf den ersten Blick gar nicht zur Debatte steht, selbstverständlich agieren Ultras in der Rolle der Stimmungsmacher. Das ist seit dem ersten Stadionbesuch für viele ein ungeschriebenes Gesetz. Am Wochenende geht es in den Block, vorne steht der Capo und intoniert die Gesänge, gibt hin und wieder Anweisungen wie „einhaken, Arme hoch oder hinsetzen“ oder ermahnt die Leute zu mehr Beteiligung. Oftmals gleicht diese Prozedur einem festen Schema und man kann die Uhr danach stellen, welche Lieder bspw. auf ein Tor oder einen Wechselgesang folgen. Die meisten Gesänge werden auch schon seit mehreren Jahren gesungen und begleiten das Fandasein mitunter über Jahrzehnte hinweg. An schlechten Tagen, wenn den Vorsängern nichts anderes mehr einfällt, werden Lieder auch mehrmals während einem Spiel wiederholt. Daraus ergibt sich in den meisten Fällen ein recht monotoner Einheitsbrei, die immer gleiche Leier lässt auf die Dauer einfach Langeweile aufkommen.

Aber auch neue Akzente zu setzen wird einem im Umfeld eines Bundesligisten ordentlich schwer gemacht. Je mehr Menschen ihr gesamtes Leben dem Fandasein verschrieben haben und sich jeden Tag intensiv damit beschäftigen, desto größer fällt auch das Gefälle zwischen den Stadionbesuchern aus, welche Bedeutsamkeit solchen Feinheiten beigemessen wird. Den Großteil des Stadionpublikums bilden Personen, für die Fußball einmal alle 2 Wochen stattfindet und dementsprechend begrenzt ist der Eifer sich mit den Ideen und Standpunkten der Ultrakultur auseinanderzusetzen. Es scheint so, dass ein 24/7 Ultra andere Gedanken und Ziele in sich trägt als der Heimspieldauerkartenbesitzer. Und so stellt sich bei den Aktivisten in diesem Sektor schnell Frust ein, wenn die eigenen Ansätze auf derartig wenig Begeisterung oder sogar Abneigung stoßen.

Das ursprüngliche Ideal von Ultras, nämlich eine große geschlossene Kurve zu formen und gleichzeitig einen kreativen Weg im eigenen Support zu beschreiten ist de facto kaum zu realisieren. Die meisten Gruppen gehen mit diesem Problem ganz unterschiedlich um, während einige Gruppen darauf setzen möglichst massenkompatibel zu bleiben und sich deshalb bei der Auswahl der gesungenen Melodien nur in Nuancen unterscheiden, haben einige Gruppen einen individuelleren Weg gewählt, der sie oftmals in eine Isolation führt.

Zudem ist ein gewisser Trend erkennbar, dass Gruppen in unteren Ligen bei geringerem Zuschaueraufkommen in Sachen Liedgut ein deutlich klareres Profil aufweisen können. Dies erscheint logisch, da kleinere Fangruppen natürlich

einfacher und spontaner auch komplizierte Gesänge einstudieren können und die Ultras bei unterklassigen Vereinen oft eine größere Wertschätzung erhalten.

In der Bundesliga ist es hingegen ein langer Weg bis neue Chansons den Weg zum Großteil der Fanszene gefunden haben, insbesondere Melodien mit längeren Strophen benötigen eine lange Anlaufphase. Kennt den Text zunächst nur der harte Kern führt dieser Weg oftmals über Spielbesuche bei den Amateuren, andere Sparten des Vereins oder eben Auswärtsspiele, bei denen nur wenige Mitfahrer am Start sind. Setzt sich der Gesang hier durch, erlangt er irgendwann die Reife auch bei Heimspielen vor größerer Kulisse seine Chance zu bekommen.

Wenn dann tatsächlich mal etwas Neues aus dem Ärmel geschüttelt wird, sind viele Leute auch gleich mit einer gesteigerten Motivation zu Gange. Der Gesang wird nicht mehr gequält runtergenuschelt, sondern ihn begleitet eine gehörige Portion Enthusiasmus. Das sind die Momente, in denen der Block in völlige Euphorie abgeleitet, man bekommt den Tunnelblick, vergisst einfach alles um sich herum und fühlt sich unendlich frei. Es ist der Moment, der dem Lebensgefühl Ultras am nächsten kommt!

Wenn Ultras sich also auch in der Rolle der Stimmungsmacher definieren, müsste das Herbeiführen exakt dieser Gefühlslage doch eigentlich oberste Priorität genießen. Es gibt unfassbar viele Faktoren von denen abhängt, ob man diese Stufe bei einem Spiel erlangt, oder ob doch wieder nur ein Standardprogramm 90 Minuten runter gesungen wird. Vieles davon lässt sich nicht beeinflussen, z.B. der Spielverlauf oder äußere Begleitumstände wie die Akustik. Klar ist auch, je spontaner so etwas geschieht, desto größer fällt häufig auch die ausgelöste Ekstase aus. Nichtsdestotrotz kann man als Ultragruppe an bestimmten Reglern drehen, um etwas Besonderes zu erschaffen. Oftmals sind es dabei Kleinigkeiten wie die richtige Standortwahl, die Aufstellung im Block oder ein gemeinsamer Einzug in den Block, die von vorne herein erahnen lassen, dass hinter dem gesamten Auftreten eine Idee steckt. Vieles davon ist im Vorfeld planbar, ohne natürlich einen Erfolg zu garantieren. Trotzdem wirkt eine Besonderheit, ein Durchbruch von Schema F in den meisten Fällen dann für den Großteil der Beteiligten überraschend und steigert so die Lust. Geile Stimmung ist selten ein Produkt von Zufall, sondern oftmals auch Ergebnis gezielter Planung, Um etwas für alle spontan wirken zu lassen, können Vordenker für alle eine sehr große Rolle spielen.

Solche Inspirationen kann man sich durchaus auch mal von anderswo stiebitzen, schaut man sich beim Hoppen große und gute Szenen an nehmen viele Leute oft nur mit, dass deren Auftritt sehr beeindruckt gewirkt hat. Viel mehr sollte man darauf achten, wie diese Szene das Ganze bewerkstelligt hat und daraus seine eigenen Schlüsse ziehen- nicht blind kopieren, sondern verstehen und richtig einordnen. Ein konkretes Beispiel ist die sogenannte serbische Aufstellung, hierbei stellt man sich kompakt, aber nicht eng gedrängt, sondern mit einem gewissen Abstand und Bewegungsradius zueinander. Dadurch wirkt das Bild, was der Block abgibt nach außen zum einen sehr geschlossen, gleichzeitig aber auch Anzahlmäßig viel größer. Beherrscht eine Szene dies, wirken 100 Auswärtsfahrer auf einmal wie 300!

Es sind also hier vor allem gewisse Verhaltensweise, mit denen man ein paar Stellschrauben drehen kann, um seinen Auftritt zu verbessern.

Auf gesanglicher Ebene verhält es sich natürlich anders, hier ist es reichlich verpönt Lieder von anderswo zu übernehmen, besonders im deutschsprachigen Raum steht da sofort die „Mentalitätspolizei“ Gewehr bei Fuß. Melodien aus dem Ausland verbreiten sich mittlerweile via Internetvideos so rasend schnell, dass bevor man sich einen eigenen Text dazu geschustert hat bereits 3 andere Szenen das Lied in ihrem Repertoire haben. Bleibt einem nur selbst die Initiative zu ergreifen, jedes im Radio aufgeschnappte Lied auf seine Stadionauglichkeit zu prüfen und im Zweifel bei verschiedensten Gelegenheiten einfach mal auszuprobieren. Ohne dass sich irgendwer Gedanken macht, gibt es keine Weiterentwicklung und die Szene steht still. Hier müssen alle mal wieder mehr aus dem Quark kommen, nicht darauf warten, dass es schon irgendwie läuft, sondern mit klaren Ideen an die Sache herangehen. Dabei darf man sich auch nicht von Rückschlägen runterkriegen lassen, gerade in Mainz fallen neue Lieder ja häufig durch das Raster des Stadionpublikums. Dies gilt es zu durchbrechen und mit viel Abwechslung eine Euphorie entstehen zu lassen, Ultras sein bedeutet kreativ zu sein und zu gestalten! Der Gesang ist die größte Ausdrucksmöglichkeit die eine Kurve letztendlich hat, es ist an uns unsere Empfindungen und Sichtweisen auch dadurch zu kommunizieren. Kann ich mich mit meinen Gesängen identifizieren? Wirken sie authentisch? Oder empfinde ich sie einfach nur als austauschbar? Von der Antwort auf diese Frage hängt letzten Endes auch die Bereitschaft ab im Stadion abzugehen und völlig auszurasen. Ich kann nicht von Leidenschaft und Emotion singen, wenn es für mich nur leere Worthülsen sind, damit dass nicht so ist, muss der gesamte Auftritt im Stadion stimmig wirken. Mich muss das Gefühl begleiten, dass ich mich zu 100% mit dem identifizieren kann, was hier gerade vor sich geht. Deshalb ist es eben wichtig als Ultras nicht nur Animateur zu sein, sondern durch sein gesamtes Auftreten auch eine Identität zu verkörpern, die andere fesselt und mitreißt. Es wäre daher zu oberflächlich sein Ziel als Ultragruppe mit dem Begriff „Stimmung machen“ zu definieren, sondern man muss sein Handeln als Gesamtgefüge verstehen. Teilweise ist Stimmung steuerbar, aber letzten Endes ist sie auch das Zusammenspiel verschiedener Elemente, die für sich betrachtet im ersten Moment belanglos wirken, aber dem Großen und Ganzen doch den gehörigen Feinschliff liefern können.

Was wir uns deshalb für Mainz wünschen ist zum einen eine größere Bereitschaft der breiten Fanmasse Neuheiten offen gegenüber zu stehen, nicht immer gleich jeden Gesang der Ultras mit einem „FSV“ zu beantworten. Manche Ideen sind sicher mitunter noch etwas unausgegoren, aber grundsätzlich denkt sich dabei schon jemand etwas oder hat zumindest eine gewisse Mühe rein gesteckt. Es wäre frevelhaft manches von Beginn an zu verteufeln und so einem Fortschritt dauerhaft im Weg zu stehen. Auch von der eigenen Seite wünschen wir uns mehr Mut neue Wege zu beschreiten, sich nicht mit weniger als möglich zufrieden zu geben. Hin und wieder kann man sich auch einfach im Vorfeld mal mehr Gedanken machen und mit einem klaren Konzept herangehen, das heißt ja nicht, dass weniger Raum für Spontaneität ist, sondern nur dass man gewisse Weichen stellt, um nachher zufrieden heimgehen zu können. Die Vergangenheit hat bewiesen, dass vor allem der Bruch mit altbewährt und Festgefahretem häufig diese ganz besonderen Momente mit sich gebracht hat. Eben diese, wo man weiß wofür man eigentlich ins Stadion geht und plötzlich alles einen Sinn ergibt!

Viel Wasser ist seit der letzten Rezension in der Druckerpresse den Rhein herunter geflossen und so ist natürlich auch wieder viel gelesen worden. Drei Hefte feierten in unserer Gruppe allerdings ihre ganz persönliche Premiere und somit bleiben wir unserem bisherigen Stil treu und haben sie für euch gelesen und unsere Meinung dazu aufgeschrieben.

Republikflucht Nr. 3 – Groundhopping aus Cottbus 4,50€ + Porto

Kontakt: republikflucht@gmx.net

Optisch ist das Heft mehr Magazin als klassisches Fanzine. Komplett in Farbe (erklärt den Preis), viele Bilder (teilweise über die ganze Seite) und individuell zum jeweilig besuchten Land gelayoutet. Optisch macht es einiges her und gefällt. Die besuchten Länder sind nicht extrem breit gefächert (u.a. Italien, Türkei, Thailand, Polen, Bulgarien, Mazedonien, Kosovo, Schweden) und sicherlich ist das nicht alles, was die Macher bereist haben. Viel mehr wird es wohl eher so gehandhabt, wie es auch das polnische To my Kibice macht. Man pickt sich die absoluten Highlights raus, untermauert die mit vielen Infos und Bildern und fertig ist das Heft. Der Schreibstil ist fast durchweg gut und vollgepackt mit Infos über Verein, Land und Leute. Macht eigentlich schon Spaß, das Heft zu lesen. Das zuzugeben fällt dabei schon irgendwie schwer. Gerade wenn man beachtet, dass das Heft aus Cottbus stammt und die Autoren teilweise aus dem dortigen Inferno-Kreis sind. Gerade bei letzter Tatsache überrascht es dann doch, dass man fast keine grenzwertigen Bemerkungen im Heft findet. Bereits im Vorwort stellt man klar, dass das Heft nur dokumentiert und sowohl linke wie auch rechte Vorgänge nur festhalten will und nicht abfeiert. Das Ganze passt daher also nicht wirklich in das Bild, das man sonst so von Cottbus und dem Inferno bekommt und muss daher trotz der Qualität sehr kritisch betrachtet werden.

So, was gibt es sonst noch im Heft an Inhalt? Bis auf die Berichte aus oben genannten Ländern eigentlich nicht viel. Da sind noch ein paar Seiten mit „Hot Shots“, bei denen ein paar Bilder von weiteren Touren dokumentiert werden, eine Doppelseite mit Graffiti, Fanzinere Rezensionen und eine Seite mit einigen Bildern von Schönheiten, die man auf den Reisen abgelichtet hat.

Insgesamt also ein gutes Heft, auch wenn man den Hintergrund stets im Blick haben sollte.

Her na mal auf! #3 – Grpundhopping aus Plauen – 2,00€ + Porto

Kontakt: her-na-mal-auf@gmx.de

Einen Einstieg in die Rezension für dieses Heft zu finden, ist irgendwie nicht so easy... Mit Plauen, dem Vogtland und dort beheimatetem VFC verbinden wir.... hmm eigentlich nichts. Sportlich nie wirklich relevant, fanszenetechnisch immer wieder im Umbruch und wenn überhaupt nur landschaftlich zu gebrauchen. Und trotz aller dortigen Tristesse gibt es immer wieder Personen, die in die Tasten hauen und ein Fanzine gestalten und heraus bringen. Zum dritten Mal erscheint dort das „Her na mal auf!“, schafft es aber erst das erste Mal in unseren Fanzinefundus. Schlicht... das könnte ein mögliches Resümee am Ende sein. Schlicht, sowohl vom

Inhalt als auch vom Layout her. Die Spielauswahl ist dabei noch recht breit gefächert. Insgesamt wurden 16 Länder bereit. Bedeutet also eine ziemlich bunte Mischung, auch wenn es dutzende Berichte von unterklassigen Gammelkicks aus dem Osten gibt. Schlicht ist aber auch der Schreibstil. Wir haben wirklich schon gruseliges gelesen, so richtig vom Hocker hat uns das Ganze jedoch auch nicht und so haben wir uns selbst dabei erwischt, den ein oder anderen unterklassigen Bericht zu überblättern. Beim Layout wird gänzlich auf Fotos verzichtet und dafür ausschließlich auf Text gesetzt. Etwas verwundet waren wir über die Rückseite. Anstatt die noch mit ein paar coolen Fotos voll zu machen, wurde die komplett weiß gelassen. Irgendwie versenkter Platz. Schade drum. Als Fazit können wir wirklich nur das oben genannte aufgreifen. Insgesamt kein richtig schlechtes Heft, aber eben auch kein wirklicher Kracher. Potential, um an sich und dem Heft zu arbeiten ist da.

Jottwede Nr. 1 – Groundhopping von Union Berlin 3,00€ + Porto

Kontakt: jottwede.redaktion@gmx.de (Offiziell ausverkauft, Restexemplare bei NOFB-Shop.de)

Der Großteil der Schreiber dieses Heftes sind keine Unbekannten. Vorher gab es einen Haufen Groundhoppingberichte immer im Heft des Wuhlesyndikats. Seit der letzten Ausgabe vom „Wuhleprädiat wertvoll“ ist das anders. Es wird auf Hopping verzichtet und der Platz genutzt, um über Union und die Fanszene zu berichten. Durch Europa wurde trotzdem getourt und eben genau diese Erlebnisse gibt es jetzt im Jottwede. Preislich mit 3,00 € für 100 vollfarbige Seiten absolut in Ordnung. Die Spielauswahl ist osteuropäisches Klimbium plus Deutschland, Italien, Österreich und Türkei. Je nachdem, welcher Schreiber gerade am Werk ist, sind die Berichte unterhaltsam und mit vielen Infos gespickt geschrieben und können wirklich gefallen. Hat teilweise richtig Spaß gemacht zu lesen. Die Berichte stammen aus dem Zeitraum von Februar 2012 bis Oktober 2012, liegen also schon etwas länger zurück. Wenn man einen Negativpunkt in dem Heft sucht, dann ist es noch am ehesten das.

Das Layout ist mit vielen Bildern bestückt und trotzdem recht schlicht. Insgesamt gibt es wirklich nur wenig zu bemängeln an dem Heft und es passt sich daher gut in das Bild ein, welches man vom bisherigen „Wuhleprädiat“ kennt. Rundum gelungene Ausgabe und hoffentlich gibt es bald eine Nr. 2.

Achja, auch unsere Gänsehautarena wurde bereit. Zum Spiel gegen Erzgebirge Aue war eine Abordnung vor Ort und berichtet darüber. Zwar nicht unbedingt ausschweifend, weil das Spiel eher im Vorbeigehen mitgenommen wurde, aber es wird berichtet. Was drin steht? Bestellt euch das Heft und lest nach.

Abschließend noch eine Leseempfehlung. Die neuste Ausgabe von Blickfang Hyper #8 ist auf dem Markt. Rezensiert hatten wir das Heft bereits in der Druckerpresse #15. Hauptgrund für die Empfehlung ist ein Interview mit uns, das wir den Machern gegeben haben. Themenschwerpunkt darin Eugen Salomon, sein Leben und Werdegang. Wer also wissen will, was wir zu sagen hatten, der bestellt sich das Heft am besten unter hypers01@web.de für 3,50€ + Porto

AUSGEBURT DER HÖLLE

In der Druckerpresse #20 haben wir uns noch für den Erhalt der Mainzer Rheinzeitung ausgesprochen und beklagt, dass mit deren Wegfall ein Stück Mainzer Presselandschaft stirbt. Schon damals haben wir festgehalten, dass die Allgemeine Zeitung dadurch eine gewisse Monopolstellung in Mainz erlangt und aus Mangel an Konkurrenz nur noch oberflächiger recherchiert und die Qualität weiter sinken wird. Genau das haben wir jetzt nach dem Ärger in Stuttgart und nach dem vermeintlichen Flaschenwurf aus Gelsenkirchen wieder mal gemerkt. Gut, gerade in diesem Sektor war die AZ noch nie für absoluten Qualitätsjournalismus bekannt, was sich aber aktuell abspielt, geht mal wieder auf keine Kuhhaut. Zuerst wird blind eine Pressemeldung der Polizei übernommen, um möglichst viele Klicks online zu erhaschen, in den nächsten Tagen mit reißerischen Überschriften punkten zu können und somit die Auflage zu steigern. Dabei muss man dem Blatt zugute halten, dass es sich immerhin in der Angelegenheit auf Schalke um Schilderungen von Fanprojekt und Zeugen bemüht hat, um den Sachverhalt objektiv zu untermauern. Der Artikel in der AZ vom Samstag, den 01.03. (online bereits Freitag, den 28.02.) setzte dem Ganzen allerdings die Krone auf. Darin schildert ein Businsasse die Vorfälle und auch die Polizei gibt ihren Senf in Form von weiteren Details dazu. Natürlich werden prompt Ermittlungen seitens der Polizei angekündigt. Was im Folgenden aus den Aussagen von Polizei und Zeuge gemacht wird, erinnert mehr an die Bild-Zeitung und den Springer Verlag als an eine lokale Zeitung, von der man erwartet, ehrlich zu berichten und zu dokumentieren. Schnell wird aus einer unabhängigen Aussage folgende Überschrift: "Polizist wohl von mehreren Personen angegriffen". Im Prinzip wird durch dieses Vorgehen nur Effekthascherei betrieben und genau in die Kerbe gehauen, die die Polizei mit ihren Bericht bereits angesägt hat. Warum hält man die Headline nicht neutral? Mittlerweile liegen immerhin die Aussagen von drei beteiligten Parteien (Polizei, Fanprojekt und Businsasse) vor. Somit könnte man den Vorfall neutral und ohne Meinungsmache differenziert darstellen. Es liegt also nahe, dass mit dieser Aufmachung nur eine gewisse Neugier des (potentiellen) Lesers erreicht werden soll, der ansonsten den Artikel nicht anklickt, liest oder die Zeitung kauft. Dass eine solche Berichterstattung auf die Kosten von uns Fans geht, ist dabei egal, über Leichen geht man dabei scheinbar gerne.

Ein weiteres Beispiel, das zeigt, wie wenig sich Außenstehende über die Fanszene und den Vorfall informieren, liefert der neue Leiter der Polizeidirektion Mainz: Achim Zahn. Dieser springt nach dem Vorfall auf Schalke auf den bereits in voller Geschwindigkeit fahrenden und von Rainer Wendt als Lokomotivführer gesteuerten Zug mit dem Ziel "populistische Kackscheiße" auf und bewirbt sich damit als neuer Schaffner an Board. Mit seiner Drohung, bei weiteren Vorfällen die Zügel anziehen zu wollen und seinen Personalapparat bei Heimspielen weiter aufzublähen, erntet er vielleicht im Sachbereich Fußball der Polizeidirektion Beifall. Auch der Homie von der Staatsanwaltschaft, der die Ultras schon länger zum Hassobjekt auserkoren hat, dürfte begeistert sein. Der normal- und eigenständig denkende Fan schüttelt dagegen nur verständnislos den Kopf. Dass das Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ (behandelten wir intensiv in der Druckerpresse #13) nicht bei der Abreise greift und

schon gar nicht bei solchen Vorfällen wie denen im Bus auf Schalke sollte jedem klar sein. Natürlich sind die Ereignisse unschön und nicht gutzuheißen, jedoch verhindert man das nicht, indem man die Zügel weiter anzieht, den Polizeiapparat erweitert und versucht, mit weiteren Repressionen und Schikanen eine Kultur zu zerstören, die man selbst nicht versteht. Um den Herren am Valenciaplatz Tipps zu geben, wie sowas funktionieren kann, sei ihnen Folgendes empfohlen: Sie sollten versuchen, die Sozialarbeit des Fanprojekts zu unterstützen, deeskalierend aufzutreten und endlich verstehen, dass Ultras und Fans kein Sicherheitsrisiko darstellen, sondern normal denkende und teilweise clevere Leute sind. Sie investieren tagtäglich viel Zeit, Mühe und Energie in das, was sie so tun. Dass nicht alles immer optimal läuft und auch Fehler gemacht werden, ist klar, aber genauso menschlich.

Eine Frage beschäftigt uns da noch: Müssen sich Ultras zu jedem Furz der Presse äußern, wenn sie mal wieder im vermeintlichen Fadenkreuz von Polizei, Presse und Gesellschaft stehen? Müssen sie wirklich auf Alles und Jeden eingehen? Gerade zu diesem Thema gehen die Meinungen innerhalb der gesamtdeutschen Szenen weit auseinander. Zum einen kann man nur so Vorurteile und schlechte Recherche widerlegen und doch etwas für seine Position tun. Da ist sicherlich etwas Wahres dran. Folgendes sollte allerdings klar sein: Zu laufendem Verfahren wird und kann nichts gesagt werden. Überdies ist grundsätzlich Jeder unschuldig bis das Gegenteil bewiesen ist. Zum anderen würde es der Presse, der Öffentlichkeit und wahrscheinlich auch der Polizei sehr gut passen, wenn man umgehend, freiwillig und möglichst öffentlichkeitswirksam reagiert. Natürlich auch möglichst redselig, versteht sich. Dies kann aber in den seltensten Fällen umgesetzt werden, da solche Vorfälle auch intern aufgearbeitet und entsprechend reflektiert werden müssen, bevor man damit an die Öffentlichkeit geht. Auf beiden Seiten gibt es also Verhaltensweisen, die beachtet und respektiert werden müssen, wenn es ein besseres Nebeneinander geben soll. Gerade die eingangs erläuterten Beispiele beweisen, dass es sich eben nicht immer lohnt, voreilig mit der Presse zu sprechen. Schnell wird die ursprünglich beabsichtigte Wirkung umgedreht und zum eigenen Verhängnis. Vielleicht sind in diesem Moment besonders die Fanprojekte oder Fanbetreuungen der Vereine gefordert. Diese können zwar nicht für die Szene sprechen und genauso wenig Details nennen, allerdings basiert deren Sichtweise auf einer neutralen und objektiven Perspektive. Daher finden sie oft mehr Gehör als Fans oder Ultras.

Wichtig ist jedoch, dass objektiv berichtet und eben nicht nur das Fehlverhalten des Anhangs kritisiert wird, sondern auch die anderen Geschehnisse unverblümt und vollständig wiedergegeben werden. Mit Sicherheit ist dieser Themenkomplex nicht einfach zu lösen, aber eine weitere Verhärtung der Fronten zwischen den Fans und der Presse muss zwingend verhindert werden. Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft ein offener Austausch auf Augenhöhe stattfinden kann, ohne jegliche Hintergedanken und Sensationsgeilheit.

11Freunde Broschüre zum Thema „Verlorene Helden“

Namen wie Julius Hirsch, Gottfried Fuchs, Walther Bensemann oder Kurt Landauer haben sicherlich schon viele von euch gehört und sind unzertrennbar mit der Fußballgeschichte in Deutschland verbunden. Alle vier genannten waren jüdischen Glaubens. Genau das wurde ihnen während der Herrschaft der Nazis zum Verhängnis. Aber sie waren nicht die einzigen vier Personen, die durch die Nazis zur Flucht getrieben oder ermordet wurden. Tausende weitere Fußballer in Deutschland und den später besetzten Gebieten ereilte das gleiche Schicksal. Viele davon spielten entscheidende Rollen in den deutschen Vereinen. So sind Hirsch und Fuchs die beiden bisher einzigen jüdischen Nationalspieler, Bensemann Mitbegründer



zahlreicher süddeutscher Vereine und des Kickers und Kurt Landauer Präsident des FC Bayern und maßgeblich am Erfolg der ersten Deutschen Meisterschaft beteiligt. Diese vier sind aber nur exemplarisch zu nennen, denn es gab viele weitere Menschen, die sich um die deutschen Vereine verdient gemacht haben. 11Freunde hat gemeinsam mit der DFB Kulturstiftung und den beiden Historikern Lorenz Pfeiffer und Henry Wahling eine Beilage herausgebracht, in der weitere 188 Schicksale jüdischer Sportler zusammen getragen und aufgearbeitet wurden. Die Biografien bieten jede Menge Infos über diese Personen, die man sonst wohl nie

bekommen hätte, dürfen aber nur exemplarisch für die vielen Schicksale stehen, die nach wie vor ungeklärt sind bzw. nicht diesen fußballerisch-bedeutenden Background haben.

11Freunde liefert mit dieser Beilage wirklich eine hervorragende Arbeit ab, die ihresgleichen sucht und verdeutlicht, welchen Anteil jüdische Sportler an der damaligen Vereinsarbeit im Fußball hatten. Gleichzeitig sollte sich auch jeder Verein bewusst machen, wie viel ungeklärte Geschichte noch in ihm steckt. Es gibt einige Vereine, die haben ihre Historie professionell aufarbeiten lassen. Viele sträuben sich jedoch und scheuen den finanziellen Aufwand, der dahinter steckt. Wenn man allerdings die Millionenumsätze der Vereine sieht, sind das vergleichsweise kleine Peanuts.

Daher jetzt auch ganz zielgerichtet die Bitte an unseren Verein, investiert das Geld und arbeitet UNSERE Vereinsgeschichte auf. Denn das, was dabei raus kommt, ist für das Gewissen und die Geschichte wichtig!

<http://www.11freunde.de/artikel/zum-download-ueber-die-vertreibung-der-juden-aus-dem-deutschen-fussball>

WAR DAS MAINZ OS ODER DOCH NICHT?

Ja irgendwie sind wir etwas ratlos, da hauen wir die Bremer in beachtlicher Manier weg und auf einmal kommt im unteren Bereich des Q-Blocks ein Gesang zu uns hoch geschwappt. „Mainz wird deutscher Meister nächstes Jahr...“, das Lied ist seit der 20 Jahre Fanprojekt Party, durch den Auftritt von Motorkopp dem ein oder anderen wieder in Erinnerung gerufen worden. Auf jeden Fall schien der Zeitpunkt gekommen, endlich mal wieder mit einem kleinen Augenzwinkern versehen, dem Auftritt der Mannschaft die gebührende Ehre zu erweisen. Es hätte einer dieser sagenumwobenen Momente werden können, das Stadion hätte lautstark diese einfache Melodie mit dieser einen einfachen Zeile intonieren können. Man hätte noch Wochen danach davon schwärmen können. Doch irgendwie schwappte es nicht über und um die einleitenden Worte aufzufassen, ja wir sind ratlos. Wird doch der Szene häufig vorgeworfen, monotone Dauerschleifen, mit vermeintlich tiefgreifenden, selbstfeiernden Texten zu intonieren und nicht mehr witzig und spontan zu sein. So hatte doch dieses Lied in diesem Moment alles was es dafür gebraucht hätte. Aber anstelle, dass eben dieser Moment genutzt wird, wurde lieber der Klatschfächer geschwungen um ja auch jedes bisschen an gleichem Takt nieder zu machen und sehnsüchtig auf die HUMBA gewartet. Sehr schade wie wir finden und wieder mal wurde ein weiteres Stückchen aus einer vermeintlichen „roten Wand“ geschlagen. Es ist leider aktuell scheinbar wirklich so, dass egal was die Szene macht, es wird nicht aufgenommen bzw. in den meisten Fällen noch ins negative umgewandelt. Diesmal blieben zum Glück die allseits beliebten F-S-V Rufe aus, die sonst auch ein probates Mittel sind um der Szene mal wieder den Mund zu verbieten. Die Tortour titelte im Facebook, man hätte ja nicht mehr dran geglaubt, dass der Q-Block noch witzig sein könne. Leider muss man das damit beantworten, das es der Rest des Stadions scheinbar aber auch nicht mehr ist, außer es wird von Vereinsseiten vorgegeben. War man nun also nach dieser Situation schon irgendwie etwas konsterniert, so folgte direkt die nächste, wo man sich fragen muss, sind wir hier eigentlich im falschen Film?

Der Bremer Anhang hat es sportlich wahrlich nicht leicht in letzter Zeit und so gabs auch gestern gut aufn Deckel, scheinbar war man aber nicht gewillt mit unter zu gehen und als gutes Beispiel voran zu gehen. Weshalb ab ungefähr Mitte der zweiten Halbzeit der Block begann sich in einen Rausch zu singen und dies auch bis weit nach Spielende tat. Da standen auf einmal alle da und guckten, nachdem man ja eben schon gut den Moment verpasst hatte, da selbst einen drauf zu setzten, wurde nun den Bremern höchster Respekt gezollt und was seien das ja für tolle Fans usw. Ja das schon unfassbar, als man vor knapp nem halben Jahr gegen Leverkusen 3:0 zurücklag und versuchte der Mannschaft mittels eines neuen Lieds auch in schlechten Zeiten die Rücken zu stärken, da wurde der Szenehaufen durch laute FSV-Gesänge versucht zu übertönen, da man es ja nicht für angemessen hielt bzw. mit dem Lied unzufrieden war und es nicht gut fand. Hätte der Szenemob eines der bekannten Lieder gesungen, hätte ja auch keiner mitgesungen wie in vielen Fällen ist ja nach zwei Durchläufen der massentauglichen Gesänge wieder Schluss und man darf wieder alleine weitersingen. Nun aber dieselben Beweggründe hinter

einem solchen Support auf Bremer Seite abzufeiern, während man der eigenen Szene da einen Strick draus dreht kommt uns schon etwas sehr fragwürdig vor. Es ist leider in letzter Zeit sehr befremdlich was hier vor sich geht und es würde uns doch freuen, wenn vielleicht der ein oder andere FSV-Rufer endlich mal den Weg direkt zur Szene finden würde, damit man die häufig nur im Internet hervorgebrachte Kritik bezüglich Support diskutieren könnte.

DIES UND DAS

Was ein Fest! Die 20 Jahre Fanprojekt Party warf schon lange ihre Schatten voraus und konnte an diesem Abend das bestätigen, was im Vorfeld versprochen wurde. Coole Bands, viele Gratulanten, lange nicht mehr gesehene Personen aus alten Fanprojektzeiten, der Fanszene und einfach nur jede Menge Spaß! Wir ließen es uns natürlich nicht nehmen, mit einem coolen Geschenk bereits an dem Abend zu gratulieren und wollen auch jetzt nochmal unsere Glückwünsche übermitteln und für alle Zeit auf Papier festhalten. Alles Gute zu 20 Jahren, Fanprojekt! Wir sind froh, dass es euch gibt. Lange Zeit begleitet ihr uns schon und habt das eine oder andere Mitglied unserer Gruppe entscheidend mitgeprägt. Wir sind einfach Stolz auf euch. Danke für Alles und macht weiter so!

Bei den ganzen Glückwünschen an das Fanprojekt und überschwänglichen Worten zu der Party darf man aber auf keinen Fall die Organisatoren vergessen. Danke an den Förderverein für die exzellente Vorbereitung und Durchführung.

Termine Termine Termine... Es soll ja nicht langweilig werden, deswegen haben wir ein paar Termine, die wir euch unbedingt ans Herz legen wollen. Da ist zum einen die dritte Auflage unseres **HKM Turnieres**, das am **05.07.2014** ab 10.00 Uhr an bekannter Stelle, im Hof des HDJ stattfindet. Wir würden uns wahnsinnig freuen, wenn ihr wirklich zahlreich erscheinen würdet und den Tag erneut zu einem unvergesslichem Erlebnis in unserer Gruppengeschichte macht.

Viel viel früher findet dagegen die allererste **Mitgliederversammlung des „Fördervereins des Fanprojekt“** statt, und zwar am **05.05.2014** im Fancafe (Mitternachtsgasse 8). Los gehts um 19.00 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr). Auf der Tagesordnung stehen u.a. der Bericht des Vorstands und des Schatzmeisters, die Aussprache darüber und die anschließende Entlastung des Vorstandes uvm.

Nun aber wieder einen Zeitsprung in den Juli. Ja, WM-Finale ist auch, aber viel wichtiger ist das Turnier **„Streetkick unterm Regenbogen“**, das von unserem Fanprojekt gemeinsam mit den Meenzelmännern und zahlreichen anderen Institutionen veranstaltet und ausgerichtet wird. Auf dem Gutenbergplatz (geile Location) werden zahlreiche Mannschaften am **12.07.2014** um die Krone kämpfen. Wenn ihr mit einer Mannschaft dabei sein wollt, meldet euch verbindlich (!!!) unter fanprojekt-mainz@t-online.de an. Los geht es ab 11.00 Uhr!

BLICK VON AUßEN

Hamburger SV – 1. FSV Mainz 05

Dröhnbüttel #31

Mainz machte einen ganz aktiven Eindruck, ohne dass man auf der Nordtribüne etwas von rot-weißer Seite hören konnte. Hierfür fehlt auch einfach die Masse, denn letztendlich hatten sich bestenfalls 2000 Rheinhessen auf den Weg an die Waterkant gemacht. Nun liegt Hamburg sicher nicht gleich um die Ecke, trotzdem fand ich die Anzahl eher etwas enttäuschend. Präsentiert wurden im Auswärtsblock übrigens noch zwei Soli-Spruchbänder für Not for Sale und auch der entsprechende Doppelhalter durfte nicht fehlen. Danke an dieser Stelle dafür!

VfL Wolfsburg – 1.FSV Mainz 05

Fredbert Macher des Fanzines Hajopei

Heimspiele liefern in der Regel nicht viel lesenswerten Stoff. Da fiel auch die Partie gegen den FSV Mainz nicht aus der Reihe. Die Stimmung in der Nordkurve war – trotz 3:0 Sieg – alles andere als berauschend. Faktoren dafür gibt's sicher viele: Verschiedene Standorte der aktiven Gruppen, keine freie Platzwahl, zu viele Picknicker im „Stimmungsblock“ und ein alles andere als breitgefächertes Liedgut, das zudem noch immer in Schema F runtergerattert wird, sind hier als Beispiele zu nennen. Im Ganzen: Laaaangweilig. Im Gästeblock hatten sich vielleicht 400 Mainzer eingefunden. Gehört hab ich exakt nichts, was bei der Anzahl aber auch keine Überraschung darstellt. Der Haufen stand aber sehr kompakt und machte optisch definitiv einiges her. Auch die hohe Niederlage schien sich - zumindest aus der Ferne betrachtet – nicht allzu sehr auf den Support ausgewirkt zu haben, sodass bis zum Ende munter durchgesungen wurde.

FC Schalke 04 – 1.FSV Mainz 05

Blauer Brief #12 Saison 13/14

Zu den mitgereisten Fans brauchen wir nicht viele Worte verlieren. Vernehmen konnten wir sie in der Nordkurve nicht, einer der schlechtesten Auftritte dieser Saison.

1.FSV Mainz 05 – Hertha BSC

www.hb98.de

Fast 30.000 Menschen schafften es, über die Felder vor der Stadt in dieses charakterlose Stadion zu kommen und hinterließen zumindest in unserem Gästeblock keinen bleibenden Eindruck. Der Heimseite um die Ultraszene Mainz gelang es nur selten, sich bis zum Gästeblock Gehör zu verschaffen. Selbst der Torjubel kam nicht im Gästeblock an, denn diese Emotionen und einzigartige Geräuschkulisse wurden wie so oft durch die stupide Tormusik gänzlich übertönt. Optisch gelang den Mainzern ein besserer Eindruck. Zum Einlauf gab es ein großes Spruchband "Mainz 05 Fans gegen Polizeigewalt" sowie ein wenig Konfetti, bestehend aus den "Gegen Gewalt" Pappzetteln, die zuvor vom Verein im Stadion ausgelegt wurden. Ständiger Fahneneinsatz sowie Hüpf- und Klatschaktionen sorgten für ein lebendiges Bild, jedoch nur im Mittelblock der Kurve.

Jerome – Redaktion Kleener Piefke

Für viele Herthener sollte es, trotz Sonntagstermin, das erste Mal in die neue Arena am Stadtrand der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt gehen, war die sportliche Situation vor zwei Jahren doch alles andere als rosig und somit zuschauerunfreundlich.

Knapp 800-900 Berliner werden es letztlich gewesen sein, die mit allen Transportmitteln nach Mainz reisten und den Gästeblock ganz ordentlich beflaggten. Auf bestreben des Vereins gab es heute eine Ganzstadion"Choreo" mit dem Inhalt "Mainz-Fans gegen Gewalt", was die doch recht imposant erscheinende Rheinhessen-Tribüne bzw. die Fanszene zum Anlass nahm, ein großes Mainz-Fans gegen Polizeigewalt zu präsentieren - die Vorlage hervorragend genutzt! Die Papiertafeln wurden als Konfetti missbraucht und brachten zum Anpfiff einen kleinen optischen Leckerbissen, während im Gästeblock, trotz eines recht dämlichen Ordnungsdienstes, einige große und kleine Schwenker zum Anpfiff präsentiert werden konnten.

Stimmungstechnisch orientierten sich beide Szenen am kämpferischen, aber nicht hochklassigen Spiel der Mannschaften. So konnten beide Seiten sicherlich ein bis zwei Akzente setzen. Gerade die Heimkurve genießt nach dem Umzug, so bitter er auch ist, einen enormen Schub und Zulauf, den man nutzt, um bisher unbekannte Melodien ins Stadion zu hauen, sehr schön!

Im Gästeblock konnte man im Gegensatz zu den immer schlechter werdenden Heimspielen und trotz eines hohen Nicht-Berliner-Anteils sicherlich zufrieden sein. Gerade die Schlachtrufe kamen sicherlich ganz gut rüber.

Das Unentschieden nutzt letztlich keinem der beiden Teams, welche versuchen an den europäischen Plätzen zu kratzen.

Erwähnenswert noch das Spruchband im Gästeblock: Kämpa Showan!

Am Abend zuvor war ein Ultra von Malmö FF und bekennender Antifaschist nach einer Demo von Nazis niedergestochen worden und musste ins künstliche Koma versetzt werden. Ein besonderer Dank geht hierbei an N. von der HKM, der es uns möglich machte, noch spontan vor dem Spiel das Spruchband für unseren Freund umzusetzen und den Ordnungsdienst auf seine Unfähigkeit hinzuweisen - Dankeschön!

1.FSV Mainz 05 – FC Bayern München Südkurvenbladdl

„Auf der Gegenseite eröffneten die Mainzer das Spiel mit einer Choreo zum 20. Jubiläum ihres Fanprojekts. Das Spruchband „20 Jahre Kampf für Stadt und Verein“ in Frakturschrift war schon ganz lustig, auch wenn wir selbst eine Choreo fürs Fanprojekt etwas übertrieben finden.“

„Wir kritisierten die Einführung des Topspielzuschlags in Mainz. Die 05er machen es zwar nicht ganz so plump, wie andere Vereine, die pauschal bei uns Bayernfans abkassieren, aber auch das Mainzer System ist ungerecht und benachteiligt die Fans populärer Vereine. Der FSV will Gästefans, die ihrer Mannschaft regelmäßig auswärts folgen vom Topspielzuschlag ausnehmen. In unserem Fall waren deshalb die Auswärtsdauerkarten wirklich günstig. Die generelle Preisgestaltung in Mainz ist also überaus fair. Allerdings fahren beim FC Bayern ja nicht nur die AWDK-Inhaber

zu fast allen Pflichtspielen, sondern auch jede Menge anderer Fans. Weshalb die dann plötzlich mehr bezahlen sollen, erschließt sich einfach nicht. Deshalb gab es das Spruchband: "Ein Schritt vor, ein Schritt zurück – Keine Topspielzuschläge für Gästefans – immer und überall". Die Leistung der Heimmannschaft war dabei heute allerdings das Eintrittsgeld wert. Bis zur obligatorischen 59. Minute hielten die Mainzer richtig gut mit und konnten sogar selbst Akzente setzen. Selbst als die Kräfte langsam schwanden, war es für unsere Elf nicht einfach, zum Abschluss zu kommen. Und wenn doch, war auch der Torhüter auf dem Posten.“

TERMINE:

26.04.2014 – 15.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – 1.FC Nürnberg Stadion am Europakreisel
03.05.2014 – 15.30 Uhr	Borussia Mönchengladbach – 1.FSV Mainz 05 Borussia Park
10.05.2014 – 15.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – Hamburger SV Stadion am Europakreisel
05.07.2014 – 10.00 Uhr	3. HKM Turnier im Hof des HDJ
12.07.2014 – 11.00 Uhr	„Steetkick unterm Regenbogen“ Gutenbergplatz Mainz

IMPRESSUM

Kontakt: info@handkaesmafia-mainz.de

Internet: www.handkaesmafia-mainz.de

Facebook: facebook.com/handkaesmafia

Bilder: www.rheinhessen-on-tour.de; www.meenzer-on-tour.de,

Ausgabe: 24 Erscheinungdatum: 19.04.2014

Auflage: 160 Stück Seitenanzahl: 32

Die Druckerpresse ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundschreiben an Freunde, Mitglieder und Sympathisanten der HKM (Handkäsmafia). Artikel, die in der ICH-Form geschrieben sind, entsprechen nicht der Meinung der Gruppe, sondern eines Einzelnen.



STILL NOT
'ING
HOMOPHOBIA!

ΗΚΜ
ΗΛΕΚΤΡΟΣ ΜΑΓΕΤΑ